

Eine alte deutsche Handschrift

aus dem XV. Jahrhundert in der Münchener Staatsbibliothek über des Leben der Ungarischen Königstochter, der heiligen Margareta.

Wie sie sich schwerlich bekümmert und angreif mit härter Übung um den Unfried zwischen ihrn Vater und Brüder. Das VIII. Capitel.

Als nu die Sach also gestillet waren sich, da hub sich an neu Materig ihr Verdienens, wann es stund ein Krieg auf zwischen dem König ihrn Vater und König Stephan, ihm Bruder als ein greulich Zwietracht, dass ahn ansehen Gottesforcht und Gerechtigkeit¹ aus den Praelaten und Grafen viel tausend unschuldige Menschen erschlagen wurden.

Unter solchen Sünden und schädlichen Übeln waren S. Margr. Zäher ihr Brot Tag und Nacht, wann sie merkt, dass solch Krieg nit möchten ahn Verderben viel Seelen ergehn, und dass ihr Eltern, die nu alt warn, schädlich darum gemüht wurden, und dass König Stephan ganz mit den seinen vertrieben ward.

Sie merkt auch, dass die heilig Kirch nit allein in mangel Gegend des Reichs, ja auch in viel andern Landen der Christen die Freisamkeit hört sie gedrückt und niedergeworfen und dass Klöster und geistlicher Leut Häuser und Wohnung und ander, die Gott dienten, verwüstet wurden.

Der armen und unschuldigen Geschrei aufdrang in den Himmel und nit Unterscheid unter Frauen und Mannen gehalten ward in dem Drücken und Verderben. Darum weint sie unmässiglich um die Sünd, der die da bösslich täten; und peinigt ihren Leib mit Fasten und Hereinhemden.

Sie bat auch Brüder und Schwester und andere geistlich Person und schickt die zu bitten, dass sie Gott beten um Frieden, Niederung der Mächtigen und Schirm der Witwen und Waisen und ander unschuldigen Menschen, und für die heiligen Christenheit, die Christus mit seinem kostbären Blut härtinglich teraufet hät, die da bekümmert ward von Heiden von den Ketzern, von den abgewichen von dem Christenglauben, von den Tyrannen und Wütrichen, die all zu den Zeiten herrschten.

Wenn aber jemand zu der seligen Schwester S. Margarethen sprach: was bekümmerst und peinigst du dich um solch Leist, die geschehen — so erseufzet sie von Grund ihrs Herzen und sprach:

— Die Mutter der heiligen Christenheit in ihren Gliedern wird zurissen und greulich gepeinigt; und ihr spricht, was es mich angeht? Hat nit die Mutter der Christenheit mich mitsampt

¹ Ohne ansehen Gottesfurcht und Gerechtigkeit.

euch anderweit gewaschen in der heiligen Tauf? Bin ich nit eine aus ihren Töchtern? Ja für was bin 's?

Mit sölchen und dergleich Worten überwand sie ihr Ansprecher, und reizet sie auch zu Mitleiden.

Da sie aber sah die Übel grösslich zunehmen nit allein von den Tartern, ja auch von den, die Christen Namen hätten, also, dass bei hundert Jahrn sölch Zwietracht, Krieg und durch Achtung von niemand gedacht, noch gehört ward, erdacht sie ein neue Weis Gottes des allmächtigen Zorn zu stillen.

Sie legt hin das Hereinhemd, das sie trug und legt an ihrn blossen Leib scharpfe Fell, die gemacht warn aus greulicher wilder Igelshäut, die sie bei ihn in dem Kloster genährt hätten, und trug das Kleid also, dass ihr die spitzigen Börster gingen in ihr blasse Haut.

Sie nahm auch oft Disciplin von ihren Dienerin mit härten scharpfen Gerten und Geisseln. Diese Kleider und Gerten der Disciplin hab ich Bruder Hans, ein Meister Prediger-Ordens und andere Bruder nach ihrem Abgang gesehen. Vormalis wesst niemand von der Härteigkeit der seligen Dienerin Gotts, denn allein drei Person, und ward also von ihrn verhalten und verborgen, dass das niemand mocht erfragen, noch erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Gedeon Mészöly.

A menyhei szentiváni ének.

A palóc nyelvjárási terület északnyugati határán, a mai Szlovákia területén Nyitrától északra fekszik Menyhe község, azon a magyar nyelvi szigeten, amelyet Zoborvidéknek is neveznek. A vidék néprajzi jelenségeivel, elsősorban a sokat vitatott kolónyi szentiváni-ének szövegével már Ipolyi Magyar Mythológiájában, Résó Ensel Magyarországi népszokások c. könyvében, Kandra Kabos Magyar Mythológiájában is találkozunk. A szentiváni tűzgrásról több összefoglaló komoly tanulmány is napvilágot látott. Bellosics Bálintnak „Magyarországi adatok a nyári napferduló ünnepéhez” című tanulmánya 1902-ben jelent meg az Ethnographiában. Vikár Béla 1901-ben írt hosszabb tanulmányt a szentiváni énekről a Magyar Nyelvőrbe. Kodály Zoltán 1909-ben és 1913-ban közölte a zoborvidéki népszokások dallamait, így a szentiváni énekeket is az Ethnographiában. Kodály a zenefolklore-ista szemével nézte az énekeket s így természetes, hogy a velük kapcsolatos szokásoknak csak a lényegét írta le. E sorok írója 1937- és 1938-ban járt a Zobor vidékén, amikor a menyhei szokást az öregebb asszonyok elbeszélése szerint az alábbiakban jegyezte le: